

Reihung der Flugkultur und von religiösen Vorstellungen, wie sie die frühesten Kulturvölker besaßen.

## Amerikanisches Elend.

„Amerika, du hast es besser!“ sagte einst unser größter Dichter, und noch heute blüht mancher Deutsche neidisch auf die Zustände jenseits des großen Teiches, er bewundert die hohen Löhne und die günstige Lage der amerikanischen Arbeiter und ist der festen Meinung, daß lohrende Arbeit und guter Verdienst drüben stets zu finden und Arbeitslosigkeit zu den unbekanntesten Dingen zählt. Wie irrtümlich aber solche Meinungen sind, zeigt ein Amerikaner selbst, Robert Hunter, in seinem Werkchen „Das Elend der neuen Welt“, das von Dr. K. Südekum ins Deutsche übersetzt und geeignet ist, mit derartigen optimistischen Anschauungen über amerikanische Verhältnisse gründlich aufzuräumen.

Wie groß das Elend drüben ist, zeigt uns Hunter in folgenden Zusammenstellungen. Nach der Schätzung des Professors Richard J. Ell und Herrn Charles D. Kellogg, des damaligen Sekretärs der Wohltätigkeitsorganisationsgesellschaft der City von New York, betrug die Gesamtzahl der Pauper in den Vereinigten Staaten im Jahre 1891 ungefähr drei Millionen. (Ein Pauper ist jemand, der von öffentlicher oder privater Wohltätigkeit zur Erhaltung seines Lebens abhängt.) Die Zahl derjenigen Personen, welche Mittel der öffentlichen Armenpflege in Anspruch nehmen, beträgt nach seinen Berechnungen zurzeit nicht weniger als vier Millionen. Herr Jakob K. Rüs zeigte vor einigen Jahren, daß ungefähr ein Drittel der Gesamtbevölkerung von New York während der acht Jahre vor 1890 zeitweise von Unterstützungen abhängig war. Der Bericht der vereinigten jüdischen Unterstützungsanstalten für das Jahr 1906 beweist, daß ungefähr die gleichen Verhältnisse in der jüdischen Bevölkerung von New York bestehen. Im Jahre 1897 betrug im Staate New York die Menge der notleidenden Personen 1 387 348

oder fast 10 Prozent der gesamten Bevölkerung von New York und im Jahre 1899 1 322 891 oder fast 18 Prozent. Während des Jahres 1903 wurden in Boston über 130 000 Personen allein durch die Beschäftigungslosigkeit über, wenn man die damalige Gesamtbevölkerung auf 608 000 annimmt, mehr als 20 Prozent dieser Gesamtbevölkerung. Man sieht, daß 838 000 Personen in privaten Hospitälern, Armenasylen, Asylen usw. untergebracht wurden. Auch die Zahl der Familien und der Armenbegünstigten in einer Gemeinde ist ein guter Maßstab für das Armutsminimum. Im Jahre 1903 wurden im New Yorker Stadtteil Manhattan 60 468 Familien aus ihren Wohnungen evakuiert, was ungefähr 14 Prozent der gesamten Familienganzahl in diesem Stadtteil ausmacht.

Das sind schreckenerregende Ergebnisse der sozialen Entwicklung eines unserer am intensivsten tätigen Kulturvölker. Rapid steigt in dem demokratischen westlichen Gemeinwesen der Reichtum des Landes, und Hand in Hand damit geht eine immer weiter um sich greifende Verarmung der breiten Volksmassen. Denn wir dürfen bei den oben angeführten Zahlen nicht vergessen, daß diese nur diejenigen Fälle von Not anführen, die sich selbst zu erkennen geben. Es steht aber zweifellos fest, daß immer nur ein Teil der in Armut lebenden Personen um Unterstützung nachsucht. Hunter ist der Meinung, daß wahrscheinlich nicht mehr als die Hälfte der in Armut lebenden Personen sich um Unterstützung bewirbt, und er glaubt auf Grund dieser Tatsache, die Jahr der im Zustande der Armut sowohl in New York wie auch in anderen großen Städten und Industrieorten Amerikas lebenden setzen unter 25 Prozent der Gesamtbevölkerung annehmen zu dürfen.

Ebenso trübe und eng damit zusammenhängend sind die Arbeitslosenverhältnisse. Nirgends wirken die Ursachen der Arbeitslosigkeit stärker als in den Vereinigten Staaten. Der Zensus vom Jahre 1890 lehrt, daß 3 523 730 oder 15,1 Prozent aller berufstätigen, über 10 Jahre alten

Arbeiter einen Teil dieses Jahres arbeitslos waren. Der Zensus vom Jahre 1900 zeigt, daß diese Zahlen unvollständig waren; denn nach ihm beläuft sich die Zahl der während des Jahres 1900 zeitweise arbeitslos gewordenen Arbeiter über zehn Jahre auf 6 468 964 oder 22,3 Prozent der gesamten Zahl. 80 Prozent der arbeitslosen männlichen Arbeiter oder 2 089 546 Personen waren vier bis sechs Monate des Jahres ohne Arbeit. Diese Ziffern beziehen sich auf das ganze Land und auf alle Gewerbe einschließlich Landwirtschaft. In der Industrie allein erstreckte sich die Arbeitslosigkeit auf 87,2 Prozent aller Arbeiter. In Zeiten industrieller Krisen aber steigt die Zahl der Arbeitslosen; die mit ihren Familien in die größte Not geraten, zu einer solchen Höhe an, daß das ganze Volk von Mitleid ergriffen wird. Und dabei ist das amerikanische Leben hart, härter als irgendwo sonst; muß der Arbeiter in Amerika tätig sein, mit der strengen Aufsicht, bei mangelndem Bedarf oder nachlassender Arbeitskraft ohne irgendwelche staatliche Unterstützung auf die Straße geworfen zu werden.

Das sind trübe, sehr trübe Bilder aus dem vielbevölkerten Lande der angeblich unbegrenzten Möglichkeiten, die den immer wiederkehrenden Vobretzen über amerikanische Verhältnisse endlich ein Ende machen sollten und zugleich zeigen, daß wir Deutsche nicht den geringsten Grund haben, Amerika mit seinen vielgerühmten demokratischen Einrichtungen, die das amerikanische Volk nicht vor Ausbeutung zu schützen vermocht haben, zu beneiden.

**Patentanwaltbüro Sack**  
 Dr. J. Sack, Leipzig

Vitenkarten  
 Gratulationskarten  
 Adress- und Geschäftskarten  
 Mitgliedskarten  
 Einladungs- und Eintrittskarten  
 Spellen- und Weinkarten  
 Geburtsanzeigen  
 Verlobungs- und Vermählungsanzeigen  
 Kreuzerbriefe und -Karten  
 Dankungsbriefe  
 Bedarfs-Einladungen  
 Hochzeits- und Fest-Zeitungen  
 Tabellen  
 Programms  
 Canzornotizen  
 Diplome  
 Stufen  
 Charakteristik  
 Plakate  
 u. s. w.

### Herfertigung aller Buchdruckerarbeiten

in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck von der kleinsten bis zur größten Auflage.

Eigene Buchbinderei — Großes Papierlager.

## Buchdruckerei des „Rieser Tageblatt“

(Langer & Winterlich)

Telegr.-Adresse: Tagesblatt Riess.  
 Riessa, Goethestraße 59  
 Fernsprechliste Nr. 20.

Unsere Buchdruckerei ist durch beste mit Motor betriebene Maschinen, moderne Schriften und eigene Stereotypie in den Stand gesetzt, alle Druckarbeiten und diesbezügliche Aufträge prompt und gekostetvoll zu den billigsten Preisen auszuführen.

**Maschinenanlagen**  
 (Zettlungsanlagen etc.) hergestellt mittels neuester Rotationsmaschine in kürzester Zeit.

Rolls  
 Mitteilungen  
 Rechnungen  
 Klein- und Empfangskarten  
 Briefköpfe  
 Coupons mit Firmen- und  
 Kontoblättern  
 Kontobücher  
 Zirkulare aller Art  
 Preis-Verzeichnisse  
 Brochüren  
 Geschäftsberichte  
 Polikartens und Paketadressen  
 Frachtkarten  
 für Eisenbahn und Dampfstraßen  
 und Ferndruck  
 Formulare aller Art  
 Hans- und Fabriks-Ordnungen  
 Fremdenverzeichnisse  
 Kontrakte und Lieferverträge  
 u. s. w.

## Der Majoratsherr.

Roman von F. Arnswald.

Es hätte sich allerdings auch sonderbar ausgenommen, wenn Frau von Tiefenbeck das eine Pflegetochter mit Wille überhäuft, das andere abstoßend behandelt hätte. Ein Unterschied in ihrem Betragen gegen Viktor und gegen Elfriede blies darum doch erkennbar.

Viktor, den sie früher als Idiot bezeichnet, mußte im Sturm ihr Herz gewonnen haben; was er sein ganzes junges Leben hindurch entbehrt, eine Mutter, das war sie ihm geworden. Erst wenige Wochen hatte Viktor in Ellengrund verlebt, so war es ihm schon zur lieben Gewohnheit geworden, mit allem, was ihn bedrückte oder erfreute, zu ihr zu kommen. Sie war seine Vertraute, seine Ratgeberin, vor ihr lag das Herz des unverbundenen Jünglings offen wie ein aufgeschlagenes Buch, ihr war es vergönnt, unbehindert in diese reine, edle Seele zu schauen.

Güßte erfreulich hatte sich auch das Verhältnis zwischen Viktor und Rudolf gestaltet. Ersterer war zwar nach Ablauf seiner Ferien zur Universität zurückgekehrt, aber während der Wochen, die er noch in Ellengrund zugebracht hatte, waren die beiden Jünglinge schon Freunde geworden.

Ein reger Briefwechsel ersetzte ihnen den persönlichen Verkehr, und mit Sehnsucht sahen beide der Zeit entgegen, in der ihnen ein solcher wieder gestattet sein würde.

Aber auch für Hugo von Arnswald war der Majoratsherr von Tiefenbeck nicht mehr ein Gegenstand des Grolls und des Neides, sondern ein lieber, jüngerer Bruder, dessen Wohl und Wehe ihm warm am Herzen lag. An jedem Sonntag, an jedem Tage, den er sich von den Geschäften frei machen konnte, kam er auf seinem sehr schönen Pferde nach Ellengrund geritten, von allen Seiten mit Jubel begrüßt, selbst Adelheid, die ihm sonst nicht besonders gewogen gewesen war und immer Streiterei mit ihm gehabt hatte. Hugo von Arnswald war liebenswürdiger auch gegen sie geworden, und Adelheid rechnete es ihm hoch an, daß er sich mit Viktor so gut vertrug.

Sie konnte mit den beiden, von Viktor umringten, weite Streifereien in die sich immer mehr zum Winter schlaf neigende schöne Bergwelt machen. Wie gern hätte Arnswald

diese Streifereien mitgemacht, wäre damit nicht ein engeres Verhältnis mit Viktor verknüpft gewesen. Seine Liebeshandlung hatte nicht vermocht, die Rinde zu lösen, die gegen ihn sich um ihr Herz gelegt, noch ehe sie ihn gekannt hatte. Das Verhalten ihrer Eltern, namentlich ihrer Mutter, gegen den jungen Baron hielt sie davon ab, unartig und schroff gegen ihn zu sein, aber sie blieb eiskalt gegen ihn, sprach mit ihm nur das Nötigste und beteiligte sich nur selten an den Unterhaltungen, die mit ihm gemeinschaftlich unternommen wurden.

Auch mit Elfriede stand Viktor zwar in einem durchaus freundlichen, aber doch kühlen Verhältnis. Es war merkwürdig, gerade was sie hätte einander nahe bringen sollen, richtete sie wie eine Scheidewand zwischen ihnen auf.

Elfriede war es nicht entgangen, daß zwischen ihr und dem Baron eine große Ähnlichkeit bestand, und daß diese auch von den andern und von Viktor selbst wahrgenommen worden war. Das beängstigte sie und beeinträchtigte den frischen, frohlichen Verkehr, dem sie sich sonst so gern hingeeben hätte.

Am Tage nach seiner Ankunft in Ellengrund, als er die für ihn von Nichtenal angekommenen Sachen in seinem Zimmer untergebracht hatte, war es Viktor wie Schuppen von den Augen gefallen. Die Ähnlichkeit, mit der er sich beschäftigte, die ihn beängstigt hatte, war ihm klar geworden.

Als das Brustbild seiner Mutter, umgeben von einem Kranz bunten Herbstlaubes, den Adelheid dafür gewunden, ihn von dem Platz über dem Sofa herabgrüßte, da erkannte er in deren geliebten Zügen die Züge dieses jungen, verwaisenen Mädchens, mit dem er fortan unter einem Dache leben sollte.

Zuerst hatte ein freundlicher Schreck ihn durchquert. In dem jungen Mädchen, das gleich ihm dem Ellengrunder Kreise eingefügt war, sollte er täglich erschauen, wonach er sich stets vergeblich sehnte.

Jedem hatten ihre Schicksale viel Ähnlichkeit miteinander, obwohl er der Millionenbesitzende Majoratsherr von Nichtenal, sie eine mittellose Waise war. Sie waren beide auf die Erde anderer angewiesen, er nahm sich vor, ihr ein treuer Bruder zu sein, der von seinem Ueberfluß ihr reichlich mitteilte.

Den letzten Voratz hegte er auch noch, aus der brüderlichen Annäherung war aber nichts geworden.

Als er Elfriede wieder sah, als er bemerkte, daß die Ähnlichkeit zwischen ihr und ihm von allen wahrgenommen und auch vielleicht besprochen war, hatte sich seine Freude darüber in Schreck und Bangigkeit verwandelt. Seine reine Seele hatte keine Ahnung davon, daß diese Ähnlichkeit zu irgend welchen Vermutungen Anlaß geben könnte, und dennoch beunruhigte sie ihn.

Was hätte geeignet sein können, die jungen Menschenkinder zu verblenden, das trennte sie jetzt, und Viktor konnte reizbar werden, wenn von anderer Seite darauf hingedeutet wurde. Frau von Tiefenbeck hatte deshalb streng geboten, alle derartigen Anspielungen zu unterlassen, und ihrem Befehl war Folge geleistet worden, man sprach nicht über das sonderbare Naturspiel, dachte aber um so mehr daran.

Besonders war es Hugo von Arnswald, den es mehr beschäftigte, als er sich merken ließ. Für ihn war das Kapitel „Majorat Nichtenal“ noch lange nicht abgeschlossen, er hoffte noch von der Zukunft. Wer konnte wissen, ob die wunderbare Ähnlichkeit zwischen Viktor und Elfriede nicht doch auf eine Spur führte, die ihm später nützlich sein konnte? Aber all sein Forschen, all sein Singen war vergeblich.

In diesen Kreise verbunden und doch nicht ganz übereinstimmender Elemente war noch eine neue Person getreten, die nach vielen Seiten hin ausgleichend und vermittelnd wirkte.

Schon am Tage nach Viktors Ankunft hatte Major von Tiefenbeck mit ihm überlegt, auf welche Weise er sein Leben in Ellengrund einrichten wollte. Der junge Majoratsherr hatte ihm die feste Absicht zu erkennen gegeben, sehr fleißig zu sein, um spätestens im nächsten Frühjahr die Universitätssperrung zu machen und mit Rudolf zusammen zur Universität gehen zu können. Adelheid über seinen Entschluß hatte ihm Herr von Tiefenbeck auf die Schulter geklopft und erwidert: „Wie mit Weile, mein lieber Sohn; so schnell braucht das ja nicht zu gehen. Du hast noch Zeit bis zum nächsten Oktober.“

Im September werde ich Major sein, dann möchte ich doch wenigstens Student sein,“ war Viktors Antwort gewesen, kleinlaut hatte er aber hinzugefügt: „Wann allein werde ich aber schließlich damit aufstehen können, und ich darf doch Ihnen und Ihrer Frau Bewähren nicht zumuten, um mein Wohl noch eine fremde Persönlichkeit ins Haus zu nehmen.“ 189,20